

KONZERT

Urschweizer Kammerensemble (UKE)

Das UKE wurde 1966 von Roman Albrecht gegründet, um in der Region Uri-Schwyz Aufführungen kammermusikalischer Werke mit lokalen Kräften möglich zu machen. Heute besteht das Ensemble aus Berufsmusikern, Musikstudenten und fortgeschrittenen Laien und konzertiert in variabler Besetzung. Das Verzeichnis der bisher aufgeführten Werke enthält über 100 Titel vom Barock bis zur Moderne. Ein Werk von Caspar Diethelm («Pentagramm» 1978) und zwei Werke von Franz Rechsteiner («Für Streicher» 1982 und «Psalmkonzert» 2000) erklangen als Uraufführungen. Seit 1997 leitet Stefan Albrecht das UKE.

1. Violine _____ Cecilia Albrecht
 Elisabeth Schelbert
 Barbara Beran
 Arnold von Euw
 Deborah Landolt
 Verena Gisler

2. Violine _____ Judith Zehnder
 Doris Bösch
 Barbara Betschart
 Silvia Simeon
 Katrin Spelinova
 Margrit Schnyder

Viola _____ Christian Zraggen
 Benedikt Dettling
 Ambros Bösch
 Tanja Zraggen
 Verena Tonazzi

Violoncello _____ Gregor Albrecht
 Trix Zumsteg
 Samuel Nyffeler
 Vital Zehnder

Kontrabass _____ Mathis Bösch
 Hans Schibli

Cembalo _____ Martin Dettling

Samstag, 18. Oktober 2008

Pfarrkirche Schattdorf UR

20.00 Uhr

Sonntag, 19. Oktober 2008

Pfarrkirche Ingenbohl-Brunnen SZ

17.00 Uhr

Carlo Farina
 Capriccio stravagante

Max Bruch
 Serenade

Benjamin Britten
 Simple Symphony

Stefan Albrecht, Leitung

Freier Eintritt - Kollekte

Komponisten und Werke

Klangexperimente auf Streichinstrumenten sind keine Erfindung moderner Komponisten. Sie gehen einher mit der Entwicklung derjenigen Saiteninstrumente, die sich im frühen Mittelalter vom Zupf- zum Streichinstrument entwickelt haben. Die Komponisten der Barockzeit erprobten mit Lautmalerei neue Techniken und Klangmöglichkeiten in der Instrumentalmusik. Ein herausragendes Beispiel solchen Experimentierens ist das 1627 in Dresden gedruckte *Capriccio stravagante* des aus Mantua stammenden Geigenvirtuosen Carlo Farina. Das Werk ist für die damalige Zeit mit 367 Takten ungewöhnlich lang und Farina bezeichnete es selbst als *kurtzweilige(s) Quodlibet von allerhand seltzamen Inventionen, dergleichen vorhin im Druck nie gesehen worden*. Eingebettet in harmlose Abschnitte werden der Reihe nach folgende Klänge imitiert: *Die Leyer, Das kleine Schalmeygen, Die Leyer uff ein ander Art, Die Trommeten, Das Clarin, Die Heerpaucken, Die Henne, Der Han, Die Flöten stille, stille, Der Tremulant, Das Soldaten Pfeifgen und die Baucken oder Soldaten Trommel, Die Katze, Der Hund, Die Spanische Cithar*. Das witzige Stück macht sich auch lustig über damalige musikalische Gebräuche, wobei sich Farina keineswegs vor falschen Noten scheut. Von der Musikwissenschaft wurde es allerdings zum Teil mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Willi Apel etwa bezeichnete es 1983 als «Monstrosität, die man eigentlich mit Stillschweigen übergehen sollte, womit nicht abgestritten wird, dass es einige interessante Einzelheiten enthält.»

Max Bruchs *Serenade nach schwedischen Volksmelodien* entstand 1916 gegen Ende seines Lebens, als er bereits an Krankheit und Vereinsamung litt. Als erklärtem Romantiker waren ihm Brahms und Mendelssohn auch nach der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert noch künstlerische Vorbilder. Er hatte sich von der Neudeutschen Schule um Liszt und Wagner distanziert und die Musikkritik warf ihm vor, seinen Kompositionsstil nicht weiter entwickelt zu haben. Am bekanntesten sind heute noch sein Violinkonzert *g-Moll* und das *Kol Nidrei nach hebräischen Melodien* für Violoncello und Orchester. Deutschlands Nationalsozialisten haben aufgrund dieses Stücks Bruchs Werke wegen seiner vermeintlichen jüdischen Herkunft von den Spielplänen gestrichen, was eine weitere Rezeption seiner Kompositionen praktisch verunmöglichte. Dabei hatte er, der Sohn einer Sopranistin, mit seinen Vokalwerken beträchtliche Erfolge gehabt. Bruchs ganz der romantischen Tradition entsprechende Beschäftigung mit Volksliedern ist in vielen Kompositionen nachzuweisen. Die *Serenade* für Streichorchester ist eine Bearbeitung der *2. Suite für grosses Orchester mit freier Benutzung schwedischer Volksmelodien* aus dem Jahr 1906. Bruch eröffnet und beschliesst das Stück mit dem Marsch König Karls XII. Die drei dazwischen liegenden Sätze beruhen auf schwedischen Tanz- und Liebesliedern. Den vierstimmigen Streichersatz fächert Bruch auf in ein vielstimmiges Geflecht, mit dem er in berührender Weise den in Volksliedern besungenen sich stets wandelnden und zu Melancholie neigenden menschlichen Stimmungen nachspürt.

Leichtfüssig hingegen kommt Benjamin Britzens *Simple Symphony* für Streichorchester oder Streichquartett daher. 1933, nach Abschluss seiner Studien, hätte Britten eigentlich bei Alban Berg in Wien weiter studieren wollen, seine Eltern jedoch waren dagegen. Er fügte sich und begann, wie er selbst sagte, «a dear little school suite for strings» zu komponieren, für die er acht Themen aus seiner Wunderkinderzeit als musikalische Grundlage auswählte. Damit war das Spiel mit dem Einfachen gesetzt: Einerseits verarbeitete Britten einfaches musikalisches Material aus der Kindheit im weitgehend streng vierstimmigen Satz, andererseits passte er die technischen Anforderungen ausdrücklich einem Schülerorchester an. Die Uraufführung mit einem Orchester, das hauptsächlich aus Amateuren bestand, dirigierte er im März 1934 gleich

Programm

Carlo Farina

ca. 1600 - ca.1640

Capriccio stravagante

Max Bruch

1838 -1920

Serenade nach schwedischen Volksmelodien op. posth

- I *Marsch* Allegro moderato
- II Andante
- III Allegro
- IV Andante sostenuto
- V *Marsch* Allegro moderato

Benjamin Britten

1913 -1976

Simple Symphony op. 4

- I *Boisterous Bourrée*
Allegro ritmico
- II *Playful Pizzicato*
Presto possibile pizzicato sempre
- III *Sentimental Saraband*
Poco lento e pesante
- IV *Frolicsome Finale*
Prestissimo con fuoco

Verehrte Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Um eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen, müssen bei Konzerten in diesem Rahmen üblicherweise Eintrittspreise zwischen 30 und 50 Franken verlangt werden. Indem wir darauf verzichten, möchten wir unsere Konzerte weiterhin allen zugänglich machen. Die freiwillige Türkollekte sollte aber doch einen möglichst grossen Teil der hohen Kosten decken. Wir bitten Sie daher freundlich um einen grosszügigen Beitrag im Rahmen Ihrer finanziellen Möglichkeiten. Herzlichen Dank!

selbst. Das ist aber nicht alles. Angesichts der «stabweimerischen Spielfreude» an den Satzüberschriften *Boisterous Bourrée, Playful Pizzicato, Sentimental Saraband und Frolicsome Finale* könnte der Titel *Simple Symphony* auch noch eine weitere Bedeutung haben. Der Musikwissenschaftler Peter Burt schreibt denn auch im April 2005 in der *Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde Wien*: «Es scheint, als habe sich der junge Britten - unsicher über die Reaktion auf seine wiedererweckten Juvenilia - ironisch von ihnen distanziert. So, gleichsam in Anführungszeichen präsentiert, liess sich die *Simple Symphony* gegen Anfeindungen imprägnieren. Sempel? Sentimental? Das sieht jeder Narr!» Auch wenn kritische Kommentatoren für die *Simple Symphony* nicht nur lobende Worte fanden, so wurde die Einfachheit ihr stets als stilistisches Mittel im positiven Sinn zugestanden. Britten entwickelte also bereits in diesem Werk, wie Burt meint, ein wichtiges Merkmal seines späteren Komponierens: «Klarheit, Direktheit, bezwingender Umgang mit den elementarsten Materialien wurden Markenzeichen von Britzens reifem Stil.»